

Herausgegeben von Norbert Ozyperski, Golo Windand, Dietrich Seibt, Rainer Rühoff,
Rudolf Pospischil und Claudia Löbbbecke

Martin Engelen/Detlef Neumann (Hrsg.)

Virtuelle Organisation und Neue Medien 2000

Workshop GeNeMe2000
Gemeinschaften in Neuen Medien

TU Dresden, 5. und 6. Oktober 2000



JOSEF EUL VERLAG
Lohmar · Köln



TELEKOMMUNIKATION @ MEDIENDIENSTE

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h. c. Norbert Szyperski, Köln, Prof. Dr. Udo Winand, Kassel, Prof. Dr. Dietrich Seibt, Köln, Prof. Dr. Rainer Kühlen, Konstanz, Dr. Rudolf Pospischil, Bonn, und Prof. Dr. Claudia Löbbecke, Köln

Band 5

Norbert Szyperski (Hrsg.)

Perspektiven der Medienwirtschaft – Kompetenz – Akzeptanz – Geschäftsfelder

Lohmar – Köln 1999 • 496 S. • DM 79,- • € 40,39 • ISBN 3-89012-681-2

Band 6

Martin Engelen/Jens Homann (Hrsg.)

Virtuelle Organisation und Neue Medien – Workshop GeNeMe99 – Gemeinschaften in Neuen Medien – TU Dresden, 28./29.10.1999

Lohmar – Köln 1999 • 444 S. • DM 97,- • € 49,60 • ISBN 3-89012-710-X

Band 7

Stefan Trilling

Business Television in der Mitarbeiterkommunikation bei Fusionen

Lohmar – Köln 2000 • 284 S. • DM 83,- • € 42,44 • ISBN 3-89012-780-0

Band 8

IHK Köln (Hrsg.)

Business TV – Potentiale für den Mittelstand?

Lohmar – Köln 2000 • 168 S. • DM 69,- • € 35,28 • ISBN 3-89012-783-5

Band 9

Werner Susallek

Führungsinformationssysteme für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten

Lohmar – Köln 2000 • 304 S. • DM 84,- • € 42,95 • ISBN 3-89012-785-1

Band 10

Martin Engelen/Detlef Neumann (Hrsg.)

Virtuelle Organisation und Neue Medien 2000 – Workshop GeNeMe2000 – Gemeinschaften in Neuen Medien – TU Dresden, 5. und 6. Oktober 2000

Lohmar – Köln 2000 • 412 S. • DM 96,- • € 49,08 • ISBN 3-89012-786-X

Reihe: Telekommunikation @ Mediendienste · Band 10

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. h. c. Norbert Szyperski, Köln, Prof. Dr. Udo Winand, Kassel, Prof. Dr. Dietrich Seibt, Köln, Prof. Dr. Rainer Kuhlen, Konstanz, Dr. Rudolf Pospischil, Brüssel, und Prof. Dr. Claudia Löbbbecke, Köln

PD Dr.-Ing. habil. Martin Engelen
Dipl.-Inf. Detlef Neumann (Hrsg.)

Virtuelle Organisation und Neue Medien 2000

Workshop GeNeMe2000
Gemeinschaften in Neuen Medien

TU Dresden, 5. und 6. Oktober 2000



JOSEF EUL VERLAG
Lohmar · Köln

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

GeNeMe <2000 Dresden>:

GeNeMe 2000 : Gemeinschaften in neuen Medien ; Dresden, 5. und 6. Oktober 2000, an der Fakultät Informatik an der Technischen Universität Dresden / Technische Universität Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Angewandte Informatik, Privat-Dozentur „Angewandte Informatik“. Martin Engelen ; Detlef Neumann (Hrsg.).

– Lohmar ; Köln : Eul, 2000

(Reihe: Telekommunikation und Mediendienste ; Bd. 10)

ISBN 3-89012-786-X

© 2000

Josef Eul Verlag GmbH

Brandsberg 6

53797 Lohmar

Tel.: 0 22 05 / 91 08 91

Fax: 0 22 05 / 91 08 92

<http://www.eul-verlag.de>

info@eul-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Druck: Rosch-Buch, Scheßlitz

Bei der Herstellung unserer Bücher möchten wir die Umwelt schonen. Dieses Buch ist daher auf säurefreiem, 100% chlorfrei gebleichtem, alterungsbeständigem Papier nach DIN 6738 gedruckt.



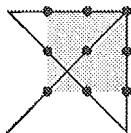
Technische Universität Dresden
Fakultät Informatik • Institut für Angewandte Informatik
Privat-Dozentur „Angewandte Informatik“

PD Dr.-Ing. habil. Martin Englien
Dipl.-Inf. Detlef Neumann
(Hrsg.)



an der
Fakultät Informatik der Technischen Universität Dresden

gefördert von der Klaus Tschira Stiftung,
gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
unter Mitwirkung der Gesellschaft für Informatik e.V., Regionalgruppe Dresden



am 5. und 6. Oktober 2000
in Dresden

<http://www-emw.inf.tu-dresden.de/geneme>
Kontakt: Detlef Neumann (dn3@inf.tu-dresden.de)

F. Gemeinschaften in der Praxis

F.1. Gestaltungsaspekte von Absolventennetzwerken – Werkstattbericht aus dem HSP-geförderten F&E-Projekt „Alumni-Web 2000“

Prof. Dr. Werner Beuschel

Fachbereich Wirtschaft, Fachhochschule Brandenburg

1. Einleitung

Nach etlichen Jahren des mehr oder weniger manifesten Desinteresses an den eigenen Absolventen ist seit geraumer Zeit festzustellen, daß deutsche Hochschulen versuchen, mit den Mitteln internetbasierter Kommunikation interessengeleitete Gemeinschaften mit ihren Absolventen und Absolventinnen – in Anlehnung an den angloamerikanischen Sprachgebrauch Alumni genannt – herzustellen (Kochs 2000 a). „Kommunikationsplattformen“ ehemaliger Studierender im herkömmlichen Sinn gab es zwar immer, von Burschenschaften bis hin zu Förder- und Freundesvereinen, doch waren diese privater Initiative überlassen und sie bedienten sich kaum der neuen informationstechnischen Möglichkeiten. Mit dem enormen Anstieg der Verfügbarkeit des Internetzugangs und der unter Kostendruck entstandenen Neuorientierung der Hochschulen, unter dem auch Kontakte zum regionalen Umfeld und der Technologietransfer plötzlich wichtiger wurden, ist hier allerdings vielerorts ein Wandel zu verzeichnen.

Die FH Brandenburg fördert auf diesem Hintergrund seit Mitte 1999 über HSP III- bzw. Hochschulfördermittel ein Forschungs- und Entwicklungs-Projekt zur Erstellung eines internetbasierten Absolventennetzwerks, welches vom Autor des Beitrags geleitet wird. Zielsetzung ist die Erstellung eines alltagstauglichen, pflegearmen und kommunikationsförderlichen Netz-Informationssystems. Zunächst ist vorgesehen, die Absolventen des Fachbereichs Wirtschaft anzusprechen, die Einbeziehung aller Studierender ist als weitere Ausbaustufe geplant.

Das Informationssystem selbst läuft seit einiger Zeit als Prototyp und soll ab Anfang 2001 in die reguläre Internet-Präsentation der Hochschule integriert sein. Da die Hochschule erst seit wenigen Jahren existiert, besteht hier eine gute Chance, einen relevanten Teil der Abgänge noch zu erreichen.

Bei Entwurf und Implementierung solcher Netz-Informationssysteme stellt sich die Frage, inwiefern sich diese von herkömmlichen Informationssystemen unterscheiden und welchen Einfluß die Unterschiede auf das Vorgehen bei der Systementwicklung haben. Der Beitrag versucht anhand der Aufgaben und Fragestellungen, die beim Aufbau eines Absolventennetzwerks auftauchen, und anhand der Zwischenergebnisse des Projekts einige Hinweise zu geben.

2. Ausgangspunkte

Absolventennetzwerke sollen eine langfristige, wenngleich voluntaristische Bindung der Absolventen an die Hochschule ermöglichen. Eine solche Bindung ist von gegenseitigem Interesse. Die Hochschule möchte beispielsweise wissen, in welchen Berufen und bei welchen Firmen oder Institutionen ihre Absolventen verbleiben, oder über diesen Kontakt Kooperationszugänge für Praktikanten und Diplomanden oder für Projekte besser ermöglichen. Außerdem könnten Rückmeldungen aus der Praxis effektiver und gezielter auf die Studienfächer erfolgen.

Die Absolventen könnten umfassend bei ihrem Einstieg in das Berufsleben unterstützt werden, hätten leichtere Kontaktmöglichkeiten zu ehemaligen Mitstudierenden oder könnten auf diesem Wege sowohl Weiterbildungsmöglichkeiten der Hochschule selbst oder durch sie vermittelt wahrnehmen und so auch längerfristig in das Leben auf dem Campus eingebunden bleiben (Bickenbach 1999).

Ein solches Bindungen förderndes computergestütztes Netzwerk kann helfen, eine flexible und dauerhafte Kommunikationsbasis zwischen Absolventen und Hochschule bzw. zwischen Absolventen herzustellen und somit das wissenschaftliche Leben an der Hochschule zu bereichern, indem die beiderseitige Information unterstützt wird, gemeinsame Interessenlagen artikulierbar werden oder darüber neue Partner in Betrieben bzw. in Institutionen gewonnen werden. Man weiß aus Untersuchungen, daß persönliche Netzwerke, auch wenn sie nur schwache Bindungen interessenverbundener Akteure repräsentieren, eine wichtige Rolle für Aufbau und Erhalt regionaler ökonomischer Strukturen spielen (Granovetter 1973). Populär ist dies unter dem Namen „Silicon Valley-Effekt“ bekannt.

Die Internettechnologie stellt für solche kommunikations- und kooperationsförderlichen Netzwerke eine mittlerweile stabile und gut verfügbare technische Grundlage dar. Die Ermöglichung zielgerichteter Kommunikationsbeziehungen ist aber vielleicht nur ein kleiner, möglicherweise sogar der unwichtigere Teil der zu entwerfenden technischen

Plattform. Den besonderen Gewinn für eine Hochschule könnte man in der Einbeziehung und Förderung des „sozialen Kapitals“ von Absolventen sehen, das Gerhard Fischer wie folgt beschreibt: „the incentive to be a good colleague, to contribute and receive knowledge as a member of a community“ (Fischer 2000). Dies zielt auf das Potenzial einer qualifizierten Klientel ab, wobei die Frage ihrer Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung im allgemeinen und die der Hochschulen im besonderen keiner weiteren Erörterung bedarf. Auf dieser Grundlage könnten sich selbstorganisierte, neue Kooperationsziele ergeben, die gar nicht von vornherein planbar sind. Es gibt Hinweise dafür, daß sich solche selbstorganisierten Interessen in der Adoption von Systemen ausdrücken, bzw. daß ein Bedarf für solche anpassungsfähigen „Hintergrund“systeme bei informellen Arbeits- und Lernprozessen besteht (Beuschel et al. 2000). Für derartige Zwecke wäre im Absolventennetzwerk zumindest ein offenes Forum für den Austausch von Ideen, Interessen, Informationen etc. bereitzustellen.

Zusammenfassend läßt sich die „Vision“ des Absolventennetzwerks in folgenden Elementen beschreiben:

- als Herstellung eines selbstorganisierten sozialen und kulturellen Raums von Absolventen untereinander
- als Erweiterung des sozialen und kulturellen Raums der Hochschule
- als Rückkopplungsmöglichkeit für den Interessenabgleich zwischen Absolventen und Hochschule
- als Wissensbasis für planungs- und entwicklungsperspektivische Anliegen der Hochschule
- als Vermittlungsplattform von Angeboten zur lebenslangen Weiterbildung von Absolventen.

3. Gestaltungsaspekte und Systementwicklungsfragen

Die Zielsetzung besteht also i.w.S. darin, ein soziales Netzwerk mit Mitteln der Informations- und Kommunikationstechnik aufzubauen und zu unterstützen. Nur vordergründig betrachtet ließe sich die Aufgabe auf einen modischen Begriff wie z.B. consumer-to-consumer website bringen. Der übergreifende Aspekt, nämlich die Bildung einer netzgestützten (virtuellen) Gemeinschaft von Personen mit einem ähnlichen Hintergrund und bestimmten Erwartungen, in Verbindung mit der technischen Unterstützung, ist auch für die einschlägigen Disziplinen der Informatik vergleichsweise neu und stellt sowohl einen Forschungs- wie Entwicklungsaspekt dar (dies sei hier ausdrücklich betont, da von Außenstehenden oft nur der technische Charakter der Entwicklung gesehen wird).

Netz-Informationssysteme, das läßt sich den oben erörterten Zielsetzungen entnehmen, unterscheiden sich wesentlich von herkömmlichen, interaktiven Informationssystemen. Die potentielle „Nutzergruppe“ der Alumni ist nicht an der Unterstützung professioneller Aufgaben orientiert, sondern an einem breiten Spektrum von Kommunikationsmöglichkeiten. Die Nutzung ist auch nicht an bestimmte Orte gebunden, sondern kann wie das Internet weltweit verteilt sein. Die organisatorische Einbettung des Systems durch die Hochschule ist zwar naheliegend. Auch hier wäre aber, ähnlich wie bei den Entwicklungsmodellen offener Systeme, eine weltweit verteilte Organisation von Informationspflege und –nutzung durchaus vorstellbar.

Der Rahmen für die technische Funktionalität des Systems ist aus ähnlichen Gründen wie oben festgestellt – fehlende Aufgabenorientierung – nicht vorgegeben, sondern offen und definitionsfähig.

Gegenüber interaktiven Informationssystemen tritt also der mediale Charakter des Netzwerks hervor, das System formiert sich durch den Gebrauch aus. Gegenüber vergleichbaren webbasierten Systemen, z.B. Stadtinformationssystemen oder Auktionssystemen, ist bei Absolventensystemen die Zielgruppe der Nutzer konkreter absehbar - und auch besser erreichbar.

Legt man obiges Aufgabenverständnis zugrunde, das eigentlich – wäre der Terminus in der Beschreibung der Informationstechnikentwicklung nicht lange verbraucht – einen Paradigmenwechsel bei Informationssystemen konstatiert, so wäre zu fragen, welche Konsequenzen für die Systementwicklung dies mit sich bringt.

Obwohl es eine Fülle technischer Hinweise und Werkzeuge für die Entwicklung einschlägiger, multimedial unterstützter Systeme gibt (vgl. Kurbel u. Twardoch 2000), ist der beschriebene mediale Charakter, oder wie skizziert, gerade die Verknüpfung technischer, organisatorischer und medialer Aspekte weitgehend noch offenes Forschungsfeld. Dies mag daran liegen, daß die Sichtweise auf interaktive Systeme immer noch dominiert. Sicher ist, daß die entstehenden Gestaltungsfragen nicht mit den Mitteln der klassischen Systemanalyse zu lösen sind, indem eine Spezifikation erstellt und möglichst fehlerfrei implementiert wird. Vielmehr kommt es bei Systemen für die Unterstützung virtueller Gemeinschaften auf die freiwillige Aneignung der angebotenen Systemfunktionalität durch die Nutzer an. Dieser Passungsprozeß verläuft notwendigerweise erfahrungs- und nicht theoriegeleitet und ist nur über ein inkrementelles Vorgehen zu erzielen.

Für die Entwicklung einer theoretischen Sicht auf die Entwicklung solcher Systeme, die hier allerdings nicht vertieft werden kann, könnte ein Aufbauen auf Traditionen einer spezifischen amerikanischen, heute unter dem Namen „Social Informatics“ zusammengefaßten, Tradition hilfreich sein. Der dort begründete Systemanalyserahmen, der allerdings nicht gleichermaßen für die Systementwicklungsmethodik entwickelt wurde, bezog in die Analyse die Ausprägung von Gruppeninteressen mit ein (vgl. Kling and Scacchi 1982, Social Informatics Homepage 2000). Der dort verwendete Begriff der „stakeholders“ wäre für das Verständnis der Herausbildung virtueller Gruppen heranzuziehen. Gleiches gilt für den von Leigh Star entwickelten Begriff der „boundary objects“, mit dem unterschiedliche Perspektiven und deren Schnittmenge von den an einer Systementwicklung beteiligten Gruppen darstellbar werden (Star 1989).

Auf diesem Hintergrund läßt sich die Gestaltungsaufgabe so reformulieren, daß Anforderungen multipler Stakeholder zu erkunden (elicitation of requirements) und in eine gemeinsam akzeptierte offene Plattform (verstanden als boundary object) einzubringen sind.

Mit diesem Verständnisrahmen lassen sich eine Reihe von Gestaltungsfragen formulieren, deren Beantwortung für eine erfolgreiche Systementwicklung eines Absolventensystems bedeutsam sein dürfte, z.B.:

- Welche Incentives können örtlich verstreute, ehemalige Studierende dazu veranlassen, eine (virtuelle) Gemeinschaft zu bilden, gemeinsame Interessen zu entwickeln oder miteinander zu kommunizieren?
- Welchen Mehrwert kann ein Absolventennetzwerk für die jeweiligen Interessengruppen erbringen?
- Welche Grenzziehung zwischen „privaten“ und „öffentlichen“ Datenbereichen im System ist sinnvoll?
- Welche Kommunikationsunterstützung ist für aktive Nutzer sinnvoll?
- Welche Systemarchitektur ist im Sinne der „Pflegearmut“ bei gleichzeitiger Aktualitätsforderung für eine Hochschule vorzusehen?
- An welchem Zeitpunkt soll ein Absolventennetzwerk einsetzen, welche biografischen Abschnitte eines Studierenden soll das Netzwerk berücksichtigen?

Die Fragen weisen auf die große Bandbreite von soziologischen, organisatorischen und technischen Aspekten in der Systementwicklung hin. Damit wird als Konsequenz deutlich, daß eine Systementwicklung „am grünen Tisch“ nicht zum Ziel führen kann,

sondern daß eine auf empirische Erhebungen gestützte Prototypentwicklung vorzuziehen ist. Im folgenden werden einige Ergebnisse hierzu aus dem Projekt vorgestellt.

4. Befunde und Zwischenergebnisse des Projekts „Alumni-Web 2000“

Als Konsequenz aus dem skizzierten Systemverständnis wurde das konkrete Projekt mit drei Teilaktivitäten gestartet, die die Voraussetzungen und Gestaltungsparameter als Grundlage für die Entwicklung eines System-Prototyps erkunden sollten.

Zum Projekteinstieg wurde eine Internet-Recherche durchgeführt, um einen Überblick über Alumni-Netzwerke an anderen, vorwiegend deutschsprachigen Hochschulen zu erhalten. Ein übergreifendes Resultat hieraus ist, daß *bundesweit keine Realisierungen an Fachhochschulen* existieren, die mit den hier vorgestellten Ansätzen und Vorstellungen nur annähernd vergleichbar wären. Aufgrund der andersartigen Hochschultypen und der damit verbundenen spezifischen Fächer- und Studentenstruktur sowie des unterschiedlichen Regionalbezugs waren ausschließlich die Art der Gestaltung und die Analyse der vorgefundenen Funktionalität von Interesse und konnten in die konzeptionellen Überlegungen einbezogen werden.

Um exemplarisch die Voraussetzungen und auch die Akzeptanz bei Absolventen für das Konzept eines Absolventennetzwerks zu erkunden und ihre konkreten Bedürfnisse hinsichtlich einer zu planenden Funktionalität zu ermitteln, wurde eine Fragebogenaktion im Studiengang Wirtschaftsinformatik durchgeführt, die sowohl die Absolventenjahrgänge als auch den aktuellen Diplomandenjahrgang erfasste.

Bei einer Rücklaufquote von über 66% ist als wesentliches Ergebnis festzuhalten, daß Studierende, die die Hochschule noch nicht verlassen haben, für sich die Relevanz eines Absolventennetzwerks nicht sehen oder sich neutral äußern, während Absolventen sich in keinem Fall negativ äußern, sondern umso positiver, je länger sie die Hochschule bereits verlassen haben. Eine regionale Nähe des Wohn- oder Arbeitsortes zur Hochschule spielt dabei keine Rolle. Neben Börsen für Praktikanten, Diplomarbeiten werden Informationen und Hinweise für den Berufseinstieg oder für die Existenzgründung gewünscht.

Obwohl der größte Teil der befragten Absolventen entweder beruflich oder privat über eine email-Adresse verfügt (vgl. Abbildung 1) und damit die Grundvoraussetzung für

die Nutzung eines zukünftigen Netzwerks gegeben ist, ist das Interesse an einem kostenlosen Online-Zugang mit email-Adresse sehr groß. Ein solches Angebot der Hochschule an ihre Absolventen könnte ein Incentive sein, um möglichst viele langfristig an die Hochschule zu binden.

Frage 1f) Haben Sie eine eigene E-Mail-Adresse?

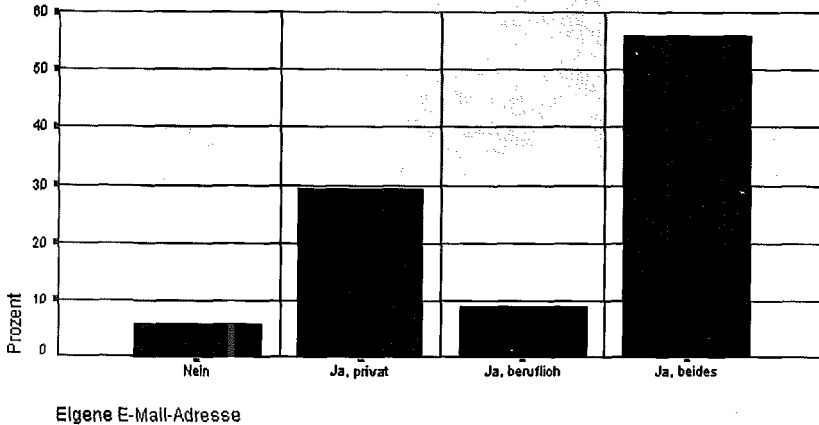


Abbildung 1: Verfügbarkeit des Email-Anschlusses bei Absolventen

Das Alumni-Web wird vom überwiegenden Teil nicht als reines Informationsmedium gesehen, sondern es werden Funktionalitäten hoch bewertet, die Interaktionen erfordern, z. B. die Anbahnung von Kooperationen bei Projekten oder das Wahrnehmen von Online-Weiterbildungsangeboten (vgl. Abbildung 2).

Der Prototyp des Web-gestützten Informationssystems für Absolventen besteht wie üblich aus einer Homepage, über die weitere Seiten erreichbar sind. Dort sind dann z.B. exemplarische Angebote zu Informationen und Hinweisen über Existenzgründungen sowie ein Erfahrungsbericht zum Berufseinstieg eines ehemaligen Studenten erreichbar. Außerdem wurde eine internetfähige Datenbankbindung realisiert, um die Online-Registrierung von Absolventen zu ermöglichen. Diese soll dazu dienen, bestimmte Angebote nur registrierten Absolventen zugänglich zu machen. Der verschickte Fragebogen wurde onlinefähig gemacht, so daß er über das Internet ausfüllbar ist und die Ergebnisse mit Hilfe eines Statistik-Programms ausgewertet werden können.

Frage 2n) Würden Sie Online - Weiterbildungsangebote nutzen wollen?



Online - Weiterbildungsangebote nutzen

Abbildung 2: Wunsch nach Online-Weiterbildungsangeboten

Ein drittes empirisches Standbein stellten Gespräche mit externen Experten im Hochschulbereich dar. Auf den Befunden aufbauend wurde die Spezifikation für den Prototyp eines Alumni-Web für die Fachhochschule erstellt und realisiert. Dieser Prototyp wurde hochschulintern präsentiert und dabei weitere Rückmeldungen zu erwünschten Funktionalitäten gesammelt. Als summarisches Ergebnis der Erhebungen sind im folgenden die von den verschiedenen Stakeholders erwünschten Mehrwertfunktionen dargestellt (vgl. Tabelle 1).

Im Design der zugänglichen Daten wird unterschieden zwischen solchen, die allen Seitennutzern offenstehen (public data), jenen, die den eingetragenen Alumni offenstehen (group data) und solchen, die ausschließlich dem Administrator bzw. Systemeigner (der Hochschule) zugänglich sind (private data).

Noch abzuklären verbleibt die Frage der Incentives für die potentiellen Nutzer. Es ist geplant, jedem Absolventen zumindest eine lebenslang freie Email-Adresse zu geben. Der freie Online-Zugang dürfte im Moment noch nicht realisierbar sein. Eine noch abzuklärende Arbeitshypothese behauptet, daß die in der Alumni-Datenbank enthaltenen Daten selber ein Incentive für die eingetragenen Nutzer darstellen, z.B. bei der Kontaktsuche nach einschlägigen Geschäftspartnern. In diesem Fall stellt sich die

Frage, ob die Alumni zum Eintrag möglichst vieler Daten, insbesondere auch berufsrelevanter Daten veranlaßt werden sollen oder ob man dieses freistellen sollte.

Interesse an: Interesse von:	Hochschule	Einzelperson	Alumnigruppe
Hochschule	./.	Kontakt	Verbleibstatistik, Identitätsstärkung, Innovationstransfer, Feedback
Einzelperson	Information, Weiterbildung Incentives	Kontakt	Interessenartikulation, Information
Alumnigruppe	Information, Weiterbildung Incentives, Innovationstransfer	./.	Interessenartikulation, Information, Innovationstransfer

Tabelle 1: Stakeholder und erwünschte Funktionalität

Die Funktionalitäten sind im Prototyp erst teilweise realisiert, wobei darauf geachtet wurde, eine möglichst „flache“ Struktur der Webseiten zu erhalten. Dadurch sollen dem Nutzer überflüssige Mausklicks erspart bleiben. Für den wechselseitigen Austausch ist eine Newsgroup-Funktion vorgesehen. Für den Bedarf an einer synchronen Austauschfunktion über Chat oder Videokonferenz gibt es keine Anzeichen.

Eine spätere Erweiterung der Stakeholder-Gruppierungen soll durch die Darstellung in der Tabelle nicht ausgeschlossen werden. So lassen sich durchaus auch Verbünde von Hochschulnetzwerken vorstellen, ebenso wie die Einbeziehung von Firmen, Interessenverbänden, etc. Kurz alles, was Partnerschaften zwischen und mit den Alumni fördern könnte.

Offene organisatorische Fragen bestehen nach wie vor in bezug auf die spätere Systembetreuung bei der Einpflege von Informationen, da die Aktualitätsforderung an webbasierte Systeme der an Bildungsinstitutionen im allgemeinen hierfür vorhandenen geringen Personalkapazität zuwider läuft. Aus dieser Forderung sind noch konkrete

technische Gestaltungshinweise für die Architektur des Systems abzuleiten. Des weiteren ist eine Evaluierung nach Einführung des Systems erforderlich, um Aussagen über die Annahme bestimmter Gestaltungselemente machen zu können.

5. Fazit und Ausblick

Gegenstand des Beitrags waren Überlegungen zu Gestaltungsaspekten und der Stand der Arbeiten an einem internetbasierten Absolventennetzwerk. Es wurde argumentiert, daß derartige Informationssysteme aufgrund ihrer medialen Voraussetzungen einer empirisch abgesicherten, iterativen Vorgehensweise bei der Systementwicklung bedürfen.

Das System ist lauffähig und für Teilgruppen von Absolventen in einer inoffiziellen Version zugänglich. Die nächsten wesentlichen Abschnitte beim Aufbau des beschriebenen Absolventennetzwerks werden die Einbettung des Prototyps in das Netzangebot und den Regelbetrieb der Hochschule sowie eine Marketingaktion zur Gewinnung von Interessenten sein. Ab Anfang 2001 soll das System dann als Kommunikationsplattform allen Interessierten zur Verfügung stehen.

Wie dargestellt, wurde im Verlauf der Systementwicklung im Projekt versucht, den Interessenfeldern der Beteiligten inhaltlich auf die Spur zu kommen und diese in der Website als Informations- oder Interaktionselemente zu verankern. Dieser quasi vertikalen und funktional differenzierenden Sicht könnte man ergänzend eine horizontale Perspektive hinzufügen, in der die verschiedenen biografischen Abschnitte im Hochschulleben einbezogen werden.

Schließlich besteht kein Grund, warum sich ein virtuelles Hochschulnetzwerk ausschließlich auf die Phase nach dem Studienabschluss konzentrieren sollte. Vielmehr muss jeder Hochschule daran gelegen sein, auch bereits im Vorfeld bei den Studierwilligen einen guten Eindruck zu machen. Elemente dieser anderen Phasen sind beispielsweise die Studierendenwerbung und einschlägige Werbeaktionen, wie Tag der offenen Tür etc. Angesichts der häufig anzutreffenden Probleme in der Studienberatung (Kochs 2000 b) sollte auch die breite Unterstützung der studienbegleitenden Phase, d.h. des Studiums selbst, als Aufgabe eines Informationssystems in Betracht gezogen werden. Eine Funktionserweiterung in diesem horizontalen Sinne würde allerdings einen Neuentwurf des Systems erfordern.

6. Literatur

Beuschel, W.; B. Gaiser und J. Bickenbach (2000): Learning Communities durch den Einsatz von ICQ? In: Proceedings der GMW 2000, September, Innsbruck (im Druck).

Bickenbach, J. (1999): Blick zurück – aber wie? Hochschule fördert Netzwerk für Absolventen. Infocus, Zeitung der FH Brandenburg, Brandenburg a.d.Havel, Dezember: 15.

Fischer, G. (2000): Learning Paradigms of the 21st Century. The European Regional Information Society Association (ERIS@), Workshop „Structures of Learning – Shaping the Transition“, Lubeck, 3./4. July 00.

Granovetter, M. (1973): The Strength of Weak Ties. American Journal of Sociology, 78: 1360-1380.

Kochs, A. (2000 a): Die Alma Mater sucht ihre Kinder. Tagesspiegel Berlin, 29. Jan. 00, Nr. 16948: 38.

Kochs, A. (2000 b): Zur Audienz beim Professor. Ungeliebte Sprechstunden: Während die Dozenten sich überlastet fühlen, stehen die Studierende Ängste aus. Tagesspiegel Berlin, 8. Juli 00, Nr. 17104: 29.

Kling, R. and W. Scacchi (1982): The Web of Computing: Computer Technology as Social Organization. Advances in Computers, vol.21: 1-90.

Kurbel, K. und A. Twardoch (2000): Aktuelle Multimedia-Technologien zur Gestaltung von WWW-Seiten. Wirtschaftsinformatik, Heft 3, Juni: 253-267.

Social Informatics Homepage:

<http://www.slis.indiana.edu/SI/index.html>

Star, S.L. (1989): The Structure of Ill-Structured Solutions: Heterogeneous Problem-Solving, Boundary Objects and Distributed Artificial Intelligence. In: Proc. of the 8th AAAI Workshop on Distributed Artificial Intelligence. Tech. Report, Dept. of CS, USC, 1988. Reprinted in Huhns, M. and L. Gasser (eds.): Distributed AI 2, Morgan Kauffmann, Menlo Park: 37-54.

